

Briefmarke und Statistik / Der Mensch wird zergliedert / Was dein Kopf alles tragen muss / Wehe, das du ein „Sonstiger“ bist / Es geht alles in Ordnung

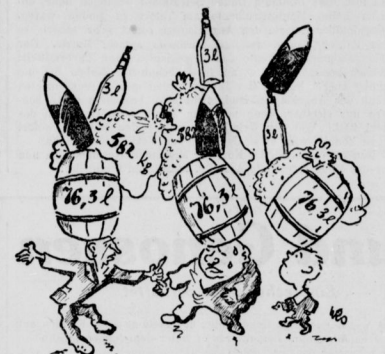
Wir werden erfasst! Wo wir gehen und stehen, wo wir leben und treiben, folgen uns Listen, werden wir eingeordnet und rubriziert. Leute warten mit gequältem Federhalter auf unsere Gubart und auf unser Sterben, sie freuen sich, wenn wir heiraten und uns wieder scheiden lassen, denn jede menschliche Tat gibt einen Strich mehr in dem unendlichen Register, das sich „Statistik“ nennt.

Die Statistik über alles: Auf einem Postamt stehen Schlangen von Kunden. Endlich windet sich ein Menschlein an den Schalter und gibt eine Postanweisung auf. „Wollen Sie mir bitte auch zwanzig Pfünzpfennigmarken geben?“ fragt der Kunde bescheiden. „Nein,“ erwidert der Beamte kurz aber höflich, wie es die Dienstvorschrift besagt, „nein, das sind grössere Mengen, bitte Schalter eins!“ Der Begriff grössere Mengen ist denkbar, der Kunde geht ans Unterhandeln, schliesslich findet man einen Kompromiss: fünfzehn Briefmarken sind noch keine „grössere Menge“. Der Beamte gibt die Marken und sagt dabei mit vorwurfsvoller Stimme: „Sehen Sie mal, am Schalter eins wird nämlich eine Statistik geführt, und die Marken, die ich Ihnen hier verkaufe, gehen dieser Statistik verloren.“ Schrecklich, schrecklich, nie wird die Statistik am Schalter eins stimmen können, nur weil sich das Menschlein nicht zweimal anstellen wollte, und so werden die meisten Statistiken ihre Lücken haben, weil börsartige Menschen ihr immer wieder Streiche spielen und sich eben nicht zweimal anstellen wollen.

Keiner kann ahnen, wie oft er statistisch erfasst, wieviel Male er zergliedert wird — auf dem Papier selbstverständlich — wie oft er und seine Taten mit anderen Taten und Personen wie oft er und seine Taten mit anderen Taten und Personen addiert, subtrahiert, malgenommen wird. Erst einmal gehört jeder Deutsche zum „Volk“ und gilt als ein Punkt in der Tabelle der Bevölkerung. Er ist aber nicht allein Deutscher, sondern auch Preusse, Bayer, Sachse oder Schaumburg-Lipper, also zweite Liste her. Dann muss unbedingt festgestellt werden, wieviele von siegenleichen auf einen Quadratkilometer entfallen und die Statistiker stellen nach der Volkszählung von Juni 1925 fest, dass in Deutschland 15425 Köpfe auf den Quadratkilometer kämen. Die Statistik rechnet mit Köpfen, alles andere ist ihr gleichgültig, ob jemand ein paar Arme oder Beine zu viel oder zu wenig hat, spielt keine Rolle, Hauptsache, er hat einen Kopf. Und so ist ein Bevölkerungskopf ist ein gepflegtes Wesen, denn die Statistik bürdet ihm eine Riesenlast auf, Steuern und Steuern und Einnahmen und Ausgaben und Verbrauch. 76,3 Liter Bier und 582 Kilo Kartoffeln und drei Liter Brantwein und 20,5 Kilo Zucker ver-

braucht solch ein Kopf pro Jahr, und weil er es verbraucht, muss er es auch tragen, Zeit seines Lebens.

Immer weiter werden wir erfasst, wir sind Religionszugehörige und Einwohner, und vor allem sind wir Berufstätige. Solange jemand einen vernünftigen bürgerlichen Beruf hat, ist er von jedem Statistiker gern gesehen, für Arbeiter und Handwerker und Kaufleute und Beamte gibt es besondere Rubriken,



Auf den Kopf der Bevölkerung kommt . . .

und da wird er einfach hinzugezählt. Die Querulanten aber sind die „Verschiedenen“. Das sind Leute ohne vernünftigen Beruf, nicht Fisch, nicht Fleisch, nicht Büropersonal und nicht Beamte, nicht Rittergutsbesitzer und nicht Aufsichtspersonal, nichts von alledem, verächtlich „Sonstige“, „Verschiedene“ oder „ohne Berufsangabe“ genannt. Bei der letzten Volkszählung gab es 5662 888 solcher schwarzen Schafe ohne Beruf und Berufsangabe.

Sind die Statistiker mit dir als Beruf fertig, haben sie dich auch bereits als Geborenen, als Mann oder Weib ihren Listen einverleibt, so musst du unbedingt heiraten, um neuen Stoff abzugeben. Ein neuer Bogen wird eingelegt, man erforscht, ob du bisher ledig, verwitwet oder geschieden warst, man interessiert sich trotz aller Reichsverfassung für die Religionszugehörigkeit der Eheschliessenden. (Bei der Religionszählung haben im ganzen 163317 Menschen von dem Recht der Aussageverweigerung über Religionszugehörigkeit Gebrauch gemacht.) Die jungen Paare werden nach dem Alter der Ehepartner zusammengestellt, wobei sich herausstellt, dass auch eine erhebliche Menge älterer Paare darunter sind.

Der Statistiker erwartet von dir, dass du zumindest ihm zu liebe Kinder zeugst. Ehelich oder unehelich, ist ihm gleichgültig, die grösste Freude aber hat er an Mehrlingsgeburten, setze Drillinge in die Welt, doch keine Vierlinge. Vierlinge registrieren schon wieder unter: Sonstige Mehrlingsgeburten!

Wir werden immer noch weiter erfasst! Eine Liste geht im Haus herum, die Statistik braucht die Zahl der Haushaltsvorstände und der Aftermieter. Niemals merkt er der möblierte Herr so stark wie bei Ausfüllung amtlicher Formulare, dass er etwas ganz Nebensächliches darstellt, eben nur einen Aftermieter. Eine andere Liste fordert alle Hundebesitzer auf, sich einzutragen, und eine dritte will wissen, wieviele elektrische Apparate in der Wohnung benutzt werden.

Alle diese furchterlichen Zahlen kommen in Prozente ausgedrückt auf unser Haupt — nein, nicht Haupt, sondern Kopf — auf unseren Kopf. Ältere Statistiker rechnen noch manchmal mit Seelen. Da können sich aber leicht Rechenfehler einschleichen, es gibt nur noch wenige Menschen, die eine Seele haben. Ganz zum Schluss aber, wenn auch der Tod und Todesursache festgelegt sind, geht es an die graphischen Darstellungen. Unser „Kopf“ wird plötzlich zu einer Kurve, die geht im Zickzack auf und nieder, und zeigt dem statistisch geschulten Auge auf den ersten Blick die „Bewegung der Bevölkerung“. Oft nimmt man statt der Kurve eine Säule, und neben dieser einen Säule steht eine grössere oder kleinere Säule, und der Zwischenraum zeigt wiederum die „Bewegung“ an.

Bevölkerungskopf, du bist nur ein Objekt der Statistik! Alle Taten, die du vollführt hast und noch vollführen wirst, sind vorausgesehen; man wartet nur, bis sie geschehen werden, und erleichtert macht der Statistiker einen Strich in die zuständige Rubrik. So addiert man immer weiter, bis du gestorben bist, dann erst „geht alles in Ordnung“. Grewkow.

# Achtung! der BVZ-Sender

## Keuschheit mit Suff

In einer Reisebeschreibung habe ich einmal gelesen, dass in den Wäldern des Orinoco ein wilder, gefährlicher Urmenschenhaute, ein wahres Vieh von einem Menschen, grausam, brutal, menschenfresserisch. Es gelang nicht, seiner habhaft zu werden. Bis man auf eine List verfiel. Man stellte in den grossen Blütenkelchen einer exotischen Blume ein alkoholisches, stark duftendes Getränk auf seinen Weg. Der Bursche kostete davon, es schmeckte ihm, und so soff er einen Kelch nach dem anderen — bis er steif wie ein Besenstiel zur Erde sank. So jing man dieses Vieh von einem Menschen.

An diesen Primitive, an dieses Stück Mensch, das nackt, mit wildem Haar, wulstig-gierigem Munde, riesigen Händen durch die Wälder lief, wurde ich erinnert, als ich las, dass der Oberprimaner Karl Ernst Husmann, der jetzt unter der Anschuldigung des Freundesmordes vor Gericht steht, beim Kommers 25 Glas Bier durch seine Gurgel gegossen hat. Ein neunzehnjähriger Bursch, der eine Kinderbadewanne voll Bier an einem Abend in seinen Bauch schüttelt!

Junge Menschen haben manchmal seltsame Ehrgeize! Es wird ja berichtet, dass auch der Ermordete unendlich stolz war, dass er es an dem verhängnisvollen Abend auf zehn Glas Bier brachte. Aber in diesem Falle bekommt die Sache ein ganz ab-scheulich-primitives, urmenschenliches Aussehen. Denn eben dieser junge Husmann, der die Kinderbadewanne voll Bier in dieser hineingoss, hatte Keuschheit und Reinheit geliebt! In einer Zeit also, wo alle weichen und sehenden Menschen die Verkrampfung der jugendlichen Sexualität lösen wollen, wo man mit allen Mitteln einer natürlichen Aufklärung die Jugend aus den künstlichen Höhlen einer veralteten Sexualanschauung hinausgelassen will, wo Erbünden ihre Existenzberechtigung verlieren, Unkeuschheit keine Unkeuschheit sondern Natürlichkeit ist, verfällt dieser junge Mensch in den Sündenwahn einer vergangenen Epoche. Und eben dieser Junge, der natürliche Vorgänge seines Körpers zurückdrängt, wütet wie ein Berserker gegen alle anderen Organe seines Körpers. In einer Zeit, in der die Hygiene häufig

gesprochen ist, in der das Evangelium des gesunden, durch Sport gestärkten Körpers verkündet wird, in der man im heiligen Namen der Kalorien und Vitamine ein kulturgefülltes Leben führt! Es ist die Umdeutung aller Wahrheit, es ist das Afterbild aller Kultur. Es ist das Niveau gewisser primitiver Völker, die bei den Stammesfesten ungeheure Mengen eines berausenden Getränks (und sei es nur Ochsenblut) in sich hineingessen und durch Totem und Tabu aus Angst vor bösen Geistern gezwungen werden, sich heusch zu erhalten. Selbst der Herdenwahn der Primitive fehlt nicht. Es war der Kommers der Keuschen. Und man schüttelt den Kopf darüber, dass es heute, heute! diese Art von Jugend noch geben kann.

Ibrahim Nierndl

## Ein neuer Beruf Polterer gesucht

Es kommt alles an den Tag. Nicht immer durch die Sonne, sondern manchmal auch durch ein kleines Zeitungsinserat. Da zerbricht man sich nun den Kopf über den schlechten Empfang. Gelehrte grübeln, Basiler basteln, der gewöhnliche Rundfunkhörer beschränkt sich notgedrungen auf Schimpfen. Diese Geräusche im Lautsprecher, dieses Summen, Quietschen, Schnarren, Keuchen, Knattern, oft geradezu Poltern — woher kommt es, was kann man dagegen tun? Es ist sogar schon die Theorie aufgestellt worden, das schlechte Funktionieren des Lautsprechers sei auf die Resonanz, die Mitschwingung von Gegenständen im Zimmer zurückzuführen. Alles Unsinn! Hier ist die erschreckende Lösung des Rätsels.

Im „Stellenmarkt“ einer grossen Tageszeitung konnte man folgendes Inserat lesen: „Polterer für Lautsprecher gesucht. Wah. 7753.“

Da haben wir's! Es gibt einen ganzen Berufsstand der sich nur damit beschäftigt, Radiolärm zu machen, im Lautsprecher zu poltern, zahlenden Hörern den Empfang zu verderben, ihnen das Leben zu verbittern. Und hinter „Wah. 7753“ verbirgt sich niemand anders als der börsartige Menschlein, der eine weltumfassende Organisation geschaffen hat, um uns den Rundfunk zu verkehlen. So gross ist seine Dreistigkeit geworden, dass

er jetzt schon ganz öffentlich in den Zeitungen nach neuen Polterern inseriert. Je grösser die Zahl der Radiohörer, desto mehr Polterer braucht dieser Finsternis, eine klare Sache! Und in diesen Zeiten der Arbeitslosigkeit finden sich auch natürlich Leute, die sich zu dem nichtswürdigen Beruf eines Polterers hergeben. Not kennt kein Gebot, und so werden sie eben Polterer.

Rundfunkhörer wahrt eure heiligsten Güter! Kampf dem geheimnisvollen „Wah. 7753!“ — mit diesen Worten schliesse ich einen geharnischten Aufruf an alle, die von den Polterern tagtäglich geärgert und geplagt werden.

Leider klärte sich alles ganz anders auf. In der nächsten Nummer des „Stellenmarktes“ wurde das Inserat des geheimnisvollen Herrn „Wah. 7753“ wiederholt. Der Druckfehler war inzwischen berichtigt; das Inserat lautete nun: „Polterer für Lautsprecher gesucht.“

Schade. Jetzt müssen wir weiter nach den Ursachen des schlechten Empfanges forschen. Und wissen wieder nicht, auf wen wir schimpfen sollen. Z-1.

Im Komidienhaus geht als zweite Nachmittagsvorstellung am Sonntag, 21. Oktober, zu kleinen Preisen Sacha Guitrys Lustspiel „Mein Vater hat Recht gehabt“ um 3½ Uhr mit Maria Bard, Johanna Terwin, Walter Steinbeck, Rudolf Platte und Franz Schafheitlin in Szene.



„Klein-Auto“ auf Madeira  
Ein Ochsengepann muss den Schlitten durch den Sand schleifen

# „Das belastet aufs allerschwerste!“

## Wie der Mordverdacht gegen Primaner Husmann entstand

ESSEN, 17. Oktober. (Privat.) Es waren die „Tatsachen“, die in der heutigen Verhandlung des Mordprozesses gegen den Primaner Husmann vernommen sind diejenigen Zeugen, durch deren Beobachtungen der Verdacht des Mordes auf Husmann gelenkt wurde und durch deren weitere Beobachtungen, Erzählungen, Erläuterungen und Vermutungen dann dieses Mosaik eines Indizienbeweises entstand, auf das die Staatsanwaltschaft ihre Anklage stützt. Wenn auch die Vernehmung des „Hauptzeugen“, des Kriminalkommissars Klingelmoeller erst morgen stattfinden wird, so lässt sich aus den bisherigen Zeugnisaussagen ein klares Bild darüber gewinnen, wie der Angeklagte in den Verdacht kam.

Um 6 Uhr am 23. März wusste man, dass die Leiche, die vor dem Hause des Rektors Daube lag, sein unglücklicher Sohn Hellmuth war. Die Polizei, an der Spitze der Schutzpolizei, Major Preuss, Daubes Hausarzt Dr. Lutter, die Kriminalpolizei, der Kriminalkommissar Klingelmoeller und der Kriminalrat Pest waren am Tatort. Ausser ihnen die völlig gebrochenen Angehörigen des Ermordeten.

### Da fällt der Name Husmann.

Mit ihm muss der junge Daube in der Nacht zusammengewesen sein. Sie waren auf der Studentenkneipe in Duer. Dr. Lutter ruft in der Wohnung des Rektors Pleidermer, des Pflegevaters des Angeklagten, an. Der Angeklagte selbst kommt an den Apparat. „Kommen Sie schnell hierher, Hellmuth Daube ist ermordet!“ sagt der Arzt. „Was?“ oder „Nicht möglich!“ soll der Angeklagte erwidert haben, und dann „Ich komme sofort“. Er erschien mit seinem Fahrrad, bekleidet mit einer Hose, zu der das Jackett nicht passte, schnell aus dem Schrank gerissene Kleidungsstücke. Statt des Kragens ein Tuch um den Hals. Ihm geht, als er noch nicht am Tatort ist, Major Preuss entgegen, ein sehr militärisch wirkender, kurz angebundener Herr, damals in Offiziersuniform. Sind Sie der Husmann? fragt er. — Jawohl, der bin ich. — Wissen Sie was von dem Mord? Dr. Lutter hat Ihnen doch schon erzählt. Sind Sie mit Daube zusammengewesen? — Ja, wir sind zusammengewesen und

haben uns unterwegs getrennt, so soll der Angeklagte erwidert haben. — Jetzt wird auf das Wörtchen „unterwegs“ entscheidender Wert gelegt.

Der Angeklagte verteidigt sich damit, dass Daube ihn bis nach Hause begleitet habe. Dass er dem Major „unterwegs getrennt“ gesagt haben soll (was Husmann entschieden bestritt), wird ihm als Widerspruch, also belastend, ausgelegt.

Weiterhin belastend wird ihm ausgelegt, dass er sich nicht dem Leichnam angesehen habe, als er an den Tatort kam. Der Angeklagte sagt: Er habe dem Arzt Dr. Lutter, der ja auch Hausarzt seiner Pflegeeltern wäre, die Hand gegeben, wollte dann gerade an die Leiche treten, da rief ihm der Vater Daubes zu, er solle ins Haus kommen, und er folgte. Er ging also in das Haus zu Daube, und hier

beginnt nun die Rolle des Kriminalkommissars Klingelmoeller.

Vorangeschickt sei, dass die Gladbecker Kriminalpolizei für die Aufnahme von Tatorten und Feststellung von Kapitalverbrechen nicht gerade Fingerspitzengefühl zu haben scheint. Der kriminalistisch nicht geschulte Arzt Dr. Lutter erkannte sofort den Mord. Die Kriminalisten von Gladbeck behaupten zunächst steif und fest, dass Hellmuth Daube Selbstmord begangen habe, obgleich keine Mordinstrumente am Tatort zu finden waren. Klingelmoeller fixierte den Angeklagten sofort sehr scharf, so dass Rektor Daube, der mit Husmann sprach, stutzte. Der Kriminalkommissar fragte den Angeklagten dann unvermittelt: „Woher kommt das Blut an Ihren Schuhen? Ziehen Sie die Schuhe aus!“ Nun ist der Blutleck, den man an den rechten Schuh des Angeklagten fand, nicht etwa besonders gross, sondern nur sichtbar, wenn man den Schuh seitwärts gegen das Licht hält. Wie der Kriminalkommissar den Blutleck sofort sehen konnte, wird er in der morgigen Verhandlung sagen.

Den in Strümpfen im Korridor stehenden Husmann sah nun der das Haus betretende Arzt Dr. Lutter und fragte ihn:

„Nanu, was ist hier los?“ Man erwiderte ihm: Es ist Blut an Husmanns Schuhen gefunden worden. „Das belastet Sie ja aufs allerschwerste“, rief der Arzt Husmann zu, und Dr. Lutter beklundete heute, er habe gesehen, dass das Blut noch feucht war, obgleich nun schon 2½ Stunden seit der Tat verstrichen waren.

Ausserdem aber stellte man fest, dass die Schuhe abgerieben oder gewaschen worden waren. Trotzdem ein Blutleck? Husmann konnte keine Angaben über die Herkunft des Blutleckes machen. Aber er gilt jetzt bereits als Täter. Dr. Lutter sagte, als er nach diesen Beobachtungen nach Hause kam, zu seiner Hausdame:

„Sonderbar, dass der Lämmel gleich am Telefon kam!“

Und als einige Tage später das Dienstmädchen der Pflegeeltern Husmanns zu ihm in Behandlung kam, da unterließ er sich mit ihr über den Fall, und sie erzählte ihm, wie der Arzt heute sagt, dass der Angeklagte erst um vier Uhr nach Hause gekommen sei, dass sie die Schuhe vor vier Tagen geputzt und kein Blut dabei gefunden habe, und dass sie das Messer, das zu dem gehunden Futeral fehlte und nicht zu finden war, am Tage der Tat noch beim Angeklagten gesehen habe. — Diese Unterredung teilte der Arzt der Kriminalpolizei mit. Für sie wie für alle anderen stand nunmehr fest: Husmann hatte sich bei diesem Mord merkwürdig benommen, er wollte die Leiche nicht sehen. Er hatte Blut am Schuh, und der letzte Beweis, den der Schutzpolizistmajor beisteuerte, wurde heute mit folgenden Worten begründet: „Der Angeklagte war sehr ruhig. Ich muss sagen, die Ruhe, die er hatte, als er mir entgegenkam, liess nicht den leisesten Gedanken in mir aufkommen, dass er der Täter sein müsste.“

Er war unnatürlich ruhig.“

Dieser letzte „Beweis“ gab den Gladbecker Bürgern die Gewissheit, dass nur Husmann der Mörder sein könnte. — Das sind die Verdachtsmomente gegen Husmann, die das Gericht nunmehr zu werten hat.

# „Onkel Pelle“ und Genossen

## Zwölf Jahre unter fremdem Namen — Einbrecherbande verhaftet

Durch planmässige Einbrüche auf grossen Baustellen wurden seit einiger Zeit Installationsfirmen schwer geschädigt. Die Firmen bewahrten ihr wertvolles Material auf den Bauplätzen entweder in kleinen verschlossenen Wagen oder in einem abgeschlossenen Raume der Bauten auf. Zur Vorsicht war in der Regel noch ein Wächter angestellt. Trotzdem wurden die Wagen und die Räume erbrochen und die Verbrecher eroberten jedesmal Elektrizitäts- und anderes Material von erheblichem Werte. Sie benutzten immer den Augenblick, da der Wächter sich auf dem Rundgang an einer anderen Stelle befand. In Wittenau wurde nun dieser Tage ein 38 Jahre alter Hans Müller mit einem Sack voll gestohlener Sachen gefasst. Kriminalbeamte untersuchten in die Kneipe

den Umgang des Verhafteten und ermittelten so nach und nach acht Freunde Müllers und nahmen alle fest.

Sie bildeten mit Müller eine Bande, die den Einbruch auf Baustellen planmässig betrieb. An ihrer Spitze stand ein Mann mit dem Spitznamen „Onkel Pelle“. Wie er zu diesem Beinamen gekommen ist, weiss man nicht. Jedenfalls ist er nicht so harm-

los, wie der richtige Onkel Pelle, der Lieblich aller Kleinen auf den Kinderfesten. Zurecht sagt er unter dem Namen „Kühn“ in Teget wegen kleiner Diebstahle, die er ausserhalb Berlins verübt hatte. Der Erkennungsdienst

entlarvte den „Onkel Pelle“, als einen 38 Jahre alten Karl Zellner, der es verstanden hat, zwölf Jahre lang seine dunkle Vergangenheit zu verdecken.

Zellner entwich vor zwölf Jahren aus der Strafanstalt und hat von daher noch zwei Jahre Zuchthaus zu verbüssen. Er verschaffte sich falsche Papiere, lebte seitdem als „Kühn“ und wurde unter diesem Namen im Laufe der Zeit wiederholt verurteilt. Auch seine Braut konnte ihn seit acht Jahren nur unter dem Namen Kühn. Seine Mutter hat in den ganzen zwölf Jahren nichts mehr von ihm gehört und sah ihn erst jetzt auf dem Polizeigefängnis wieder.

Ein Teil der wertvollen Beute, die die Bande an kleinere Installateure verkauft hatte, wurde bei diesen noch wiedergefunden. Die Verhafteten sind alle geständig. Fünfzehn Einbrüche sind ihnen einwandfrei nachgewiesen.

4 Monate Gefängnis, bei der Voges, die das Gericht als typische Vertreterin des modernen Hochstapleriums bezeichnete, auf sieben Monate Gefängnis. Beide Angeklagten nahmen ihre Strafen sofort an.

## Studentinerschossen aufgefunden

### Selbstmord im Köpenicker Stadtpark?

Gestern nachmittag fanden Kinder im Jagen 17 des Köpenicker Stadtparks die Leiche eines jungen Mädchens. Als Todesursache wurde Schuss aus nächster Nähe festgestellt. In den Taschen der Toten fand man Abschiedsbriefe. Wie die weiteren Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich um die Studentin Marie Kattius aus Essen, die sich beschussweise in Berlin aufhielt. — In der Hubertusstrasse wurde der Krankenwärter Otto S. bewusstlos aufgefunden. Ein Arzt stellte schwere Lysolvergiftung fest.

Lohnhöhung in den Schuhreparaturwerkstätten. Der Zentralverband der Schuhmacher hat mit den führenden mechanischen Reparaturwerkstätten ein Lohnabkommen abgeschlossen. In den Verhandlungen konnte erreicht werden, dass die neuen Mindestlöhne für männliche Arbeiter über 21 Jahre von 1.08 auf 1.16 pro Stunde erhöht wurden. Für die Arbeiter, die bereits höhere Löhne zu verdienen haben, ist eine Zulage von fünf Prozent vorgesehen. Das Abkommen läuft bis zum 31. März.

Hundekehle wird städtischer Besitz. Die Verhandlungen zwischen dem Fiskus und dem Magistrat Berlin über den Erwerb der Försterei Hundekehle und des angrenzenden Hundekehles sind zum Abschluss gekommen. Der Magistrat kauft also demnach den See samt der Försterei.

Glücksspieler im Humboldthain bei Kerzenlicht. Kriminalbeamten lief gestern Abend im Humboldthain Licht auf, das bald verschwand und dann wieder sichtbar war. Sie sprachen sich heran und erpapten zwei Männer, die ihren Spieltisch im Dunkeln aufgestellt hatten und mit einer Kerze erleuchteten. Als sie die beiden packten, stoben andere Spieler und Schlepper nach allen Richtungen auseinander.

Einbrüche. Aus einer Ledergrosshandlung am Prenzlauer Berg stahlen Diebe für mehrere tausend Mark zum Teil schon zugabereites Edelmetall. — In der Fleussberger Strasse erbeutete eine Kolonne aus einem Konfektionsgeschäft 80 Blusen. — In der Rathenower Strasse wurde eine Zigarrenhändlerin von Einbrechern um Zigarren und Zigaretten im Werte von 3000 Mark bestohlen. — Für mehrere tausend Mark Silber und andere Wertgegenstände erbeutete eine Kolonne in die Hände, die bei einem Landwirt in Lübars einstieg.

## Der deutsche Fall Marek

### Einigung mit den Versicherungsgesellschaften

Der Fall des Keramachers Kühr hat nach dem sensationellen Freispruch im Strafprozess nunmehr auch in zivilrechtlicher Beziehung seine Erledigung gefunden. Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel hat mit den Versicherungsgesellschaften, bei denen der Keramacher Kühr gegen Unfall mit 30 000 Mark versichert war, einen Vergleich geschlossen. Kühr war bekanntlich

beschuldigt, sich mit Absicht von einem Eisenbahnzug überfahren lassen zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten.

Er war, nachdem er in erster Instanz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, von der Strafkammer des Landgerichts Arnberg, die am Tatort in Olpe tagte, freigesprochen, obwohl, wie der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung hervorhob, der dringende Verdacht bestehen bleiben müsse, dass Kühr sich mit voller Ueberlegung vor den Eisenbahnzug geworfen habe.

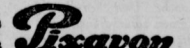
Der Freispruch im Strafprozess musste aber bei der Durchführung der zivilrechtlichen Ansprüche ohne Bedeutung bleiben, weil dem Kühr nach der Zivilprozessordnung der Beweis oblag, dass es sich um einen unfreiwilligen Unfall handelte. Diesen Beweis konnte aber Kühr nicht führen, da er keine Zeugen hatte, und auch die Zivilkammer ihm einen Eid über den Hergang des Vorfalles wegen des starken, trotz des Freispruches noch gegen ihn bestehenden Verdachts des Betruges nicht anvertraute. Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel hat daher mit den Versicherungsgesellschaften Germania und Victoria am Rhein

sich dahin geeinigt, dass Kühr die Hälfte der Versicherungssumme, also 15 000 Mark, erhält.

Ausserdem hat Kühr noch Haftpflichtansprüche gegen die Eisenbahn, die bereits eine Schadensersatzpflicht dem Grunde nach anerkannt hat, da in diesem Falle die Reichsbahn verpflichtet ist, dass Kühr den Unfall absichtlich herbeigeführt hat. Dieses erscheint aber nach dem freisprechenden Urteil im Strafprozess unmöglich. Der Rechtsbeistand Kührs hat daher Verhandlungen mit der Reichsbahn dahingehend angebahnt, dass Kühr eine lebenslangliche Rente erhalte oder durch ein grösseres Kapital abgefunden werden soll.

Verfehlungen bei einer Amtspar- und Leihkasse. Der Rentant Paul Priess von der Amtspar- und Leihkasse Ahrensböck ist nach umfangreichen Verfehlungen verschwunden. Die Sparkasse wird mehrere 100 000 Mark Verluste erleiden. Eine Revision wird am Sonntag und Sonntag als erste Reiterin im Löwenkäfig unter Assistenz des Dompteurs Käden dessen Löwengruppe vorführen. Das hat vor Frau Paula Busch noch keine Frau gemacht. Die Attraktion erhält noch dadurch einen besondern reizvollen Reiz, weil Frau Paula Busch noch nie zuvor mit wilden Tieren gearbeitet hat und es ihr hier lediglich darauf ankommt, den Berlinern das Bravourstück einer Dame zu zeigen.

Balkonprimierung 1928. Im Rahmen der Monatsversammlung der deutschen Gartenbauvereinsgesellschaft am Donnerstag, 18. Oktober, findet abends 8 Uhr im Hösaral X der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin N 4, Invalidenstrasse 42, die Preisverteilung für die diesjährige Balkonprimierung in Berlin statt. Den Vortrag des Abends hält der Präsident der Gesellschaft, Garten- und Direktor Ludwig Lesser, über „Rundfunk und Blumenliebe“. Alle Interessenten haben zu dieser Veranstaltung freien Eintritt.

Kenner seh'n's von weitem schon, lockres Haar durch 

## Neuer Tarif für Portiers

### Arbeitszeit und Löhne verbessert

Zwischen dem Bund Berliner Haus- und Grundbesitzer und dem deutschen Portierverband wurde für alle in den Wohnhäusern Gross-Berlins beschäftigten Portiers und Hauswarte ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Der Vertrag gilt für alle, die in einem ständigen Arbeitsverhältnis zum Hauseigentümer stehen, und denen nach Anweisung des Hauseigentümers oder seines Stellvertreters die Wartung und Reinigung des Hauses übertragen worden ist. Die Arbeitszeit ist für alle, die ständig im Hause sein müssen, so geregelt, dass die durchschnittliche Arbeitszeit acht Stunden beträgt. Das für die Reinigung des Hauses erforderliche Arbeitsmaterial ist vom Hauseigentümer zu beschaffen und zu ergänzen. Während der Wintermonate ist für die Reinigung warmes Wasser zu liefern. Im anderen Falle ist die Kohlenbeschaffung zu vergüten.

Die Urlaubstrage ist unter Weiterzahlung des Lohnes geregelt worden. Für die dem Portier oder dem Hauswart überlassene Dienstwohnung wird der Mietwert der Wohnung vom Lohn abgerechnet. Die Kündigung nach dem Tarifvertrag kann nur mit vierwöchiger Frist vorgenommen werden. Die Löhne der Portiers sind wesentlich erhöht. Ueber den Grundlohn hinaus sind für die Arbeiten für Eingänge, Höfe, Bürgersteige, Aufgänge, Heizung, Warmwasserversorgung, Fahrstühle usw. besondere Lohnsätze festgesetzt, das Grossreinemachen wird besonders entschädigt. Genaue Auskunft über den Tarifvertrag erteilt der deutsche Portierverband, Berlin W. 30, Bayreuther Strasse 31.

Die Fälscherwerkstatt. Wegen Betrages und schwerer Urkundenfälschung hatten sich gestern ein gewisser Dubelschek und die Stenotypistin Herta Voges vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Dubelschek hatte mit einem Bekannten aus dem Gefängnis eine moderne Fälscherwerkstatt aufgemacht und sich auf die Anfertigung von behördlichen Ausweis-papieren gelegt. Durch die Voges, seine Geliebte, liess er auch Papiere anfertigen. Mit diesen Papieren kauften die Angeklagten in Teilzahlgeschäften grössere Warenposten unter falschem Namen. Voges' Tochter eines früheren Kammerdieners, nahm nach Absolvierung der Schule Bursausstellungen an. Während einer Krankheit lernte sie das Morphin kennen und verfiel allmählich immer mehr diesem Gift. Der Schutz des § 51 wurde ihr aber gestern nicht zuerkannt. Dubelschek stammt auch aus gutem Hause, wurde durch den Krieg aus der bürgerlichen Welt geworfen. Das Urteil lautete bei Dubelschek auf 1 Jahr



# Zwei Dampfer zusammengestossen

Katastrophe chinesischer Schiffe auf der Höhe von Taku / 70 Ertrunkene?

TIENSIN, 17. Oktober.

Zwei Dampfer der China Merchant Steam Navigation Company sind auf der Höhe von Taku zusammengestossen. Zehn Mann der Besatzung und sechzig Passagiere sollen umgekommen sein.

## Brand in der Kaserne

SCHWERIN, 17. Oktober.

In der Artilleriekaserne brach Feuer in dem 50 Meter langen Pferdestall aus. Das ganze obere Stockwerk des Gebäudes stand

in wenigen Minuten in Flammen, da die dort lagernden grossen Futtermittel aus dem Feuer rasche Nahrung boten. Auch die Geschirrkammer war in kurzer Zeit vom Feuer erfasst. Der Feuerwehrgang es, Pferde und Geschirr zu retten. Die Löscharbeiten wurden mit grösstem Eifer betrieben, weil im Unterteil des brennenden Gebäudes ein Tank mit 20 000 Litern Benzin lagerte und beim Uebergetrennen des Feuers eine katastrophale Explosion erfolgt sein würde. In einhalbstündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf den oberen Stock zu beschränken. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

## Neue Autobusse

Ausschaltung der alten Wagen — Vorläufig keine Erhöhung des Fahrzeugparks — Trotz Ueberfüllung der Verkehrsmittel!

Ende nächster Woche wird die erste Serie der neuen 100 Drelachs-Doppeldecker-Wagen in den Verkehr gestellt werden, nachdem die seit einem Jahr auf der Linie 20 verkehrenden beiden Probewagen derselben Konstruktion sich ausgezeichnet bewährt haben. Die neuen Wagen sind allerdings aus fabrischen Gründen etwas kürzer als die beiden Probewagen, sie haben jedoch ein

Fassungsvermögen für 74 Personen gegenüber einem solchen für 54

bei den alten „Hochrahmenwagen“. Die Drelachs-Buessing-Wagen, alle mit Ballonreifen versehen, werden gleichmässig auf alle Linien verteilt. Die Abog hat gleichzeitig bei der N. A. G.

120 Zweiachswagen bestellt, von denen bereits 80 in den Verkehr genommen wurden.

Mit der restlichen Lieferung der 40 Wagen wird ebenfalls in diesen Tagen begonnen werden.

Leider wird aber durch diese Neublieferung der Wagenpark der Abog nicht vermehrt, denn die alten Wagen werden und müssen sukzessive aus dem Verkehr gezogen werden. Zurzeit verkehren auf sämtlichen Linien noch 216 der „Hochrahmenwagen“, von denen 120 ganz alter Konstruktion sind. Die restlichen 100 Wagen sind ein Mittelglied zwischen der alten Bauart und der neuen Niederrahmenkonstruktion. Einige Wagen wird man die alten Wagen nach Inbetriebnahme der neuen noch im Verkehr lassen, dann aber ganz herausziehen.

Der Wagenpark der Abog wird also bei einem Bestande von 600 stabil bleiben, eine Erhöhung ist vorläufig nicht geplant.

was im Interesse des Verkehrs und der Berliner Bevölkerung ausserordentlich zu bedauern ist. In den frühen Morgen- und Nachmittagsstunden nach Schluss der Fabriken und Bureaus sind alle Berliner Verkehrsmittel überfüllt.

Dies trifft besonders für die Abog zu, die infolge des viel zu geringen Wagenparks überdies in viel zu langen Zeitabständen verkehrt. Meist halten die Omnibusse infolge Ueberfüllung schon gar nicht mehr an den Haltestellen.

Durch die kommende Zusammenlegung der drei Verkehrsgesellschaften wird die bisherige Konkurrenz der drei Unternehmungen ausgeschaltet, und die Strassenbahn hat die weit mehr bevorzugte Abog nicht mehr zu fürchten. Man sollte sich sofort nach Konstituierung der neuen Gesellschaft sofort entschliessen, zunächst durch Vergrößerung des Omnibuswagenparks den immer dringender werdenden Verkehrsverhältnissen Gross-Berlins Rechnung zu tragen.

## Wieder „Romar“-Probeflüge

HAMBURG, 17. Oktober. (Privat.)

Das Riesenflugboot Rohrbach-Romar hat in Travemünde seine Probeflüge wieder aufgenommen, die besonders, was die Belastung anbetrifft, ausserordentlich günstige Ergebnisse zeitigt haben. Das Flugzeug hat eine Funktionstest für Telegraphie mit 1200 Kilometer und für Telephonie mit 200 Kilometer Länge erhalten.

Der tödliche Faustschlag. Unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg stand gestern der Arbeiter Bing vor dem Schwurgericht beim Landgericht I. Bing wollte in der Nacht zum 10. Februar seine Freundin besuchen. Vor deren Haustür geriet er aus ungeklärten Gründen mit einem Zeitungshändler in Streit und Schlägerei. Im Laufe des Kampfes schlug Bing seinen Gegner mit der Faust nieder. Durch den Schlag erlitt der Händler so schwere innere Verletzungen, dass er an ihren Folgen wenige Tage später starb. Daraufhin wurde die Voruntersuchung gegen Bing eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft beantragte aber die Einstellung des Verfahrens. Die Eröffnungsstrafkammer erhob doch die Anklage und wurde in ihrem Beschluss vom Kammergericht, an das sich die Staatsanwaltschaft mit einer Beschwerde gewandt hatte, gestützt. So wurde die Sache gestern vom Schwurgericht I zur Verhandlung gebracht und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

# Mit ihren Kindern in den Tod?

Mutter und zwei Kinder verschwunden

Seit Dienstag ist die 26 Jahre alte Frau Bertha Scheibener, geb. Tielsch, die mit ihrem Manne und zwei Söhnen in der Grünauer Strasse 23 zu Köpenick wohnt, verschwunden.

Das Ehepaar ist seit fünf Jahren verheiratet, die beiden Kinder, die aus der Ehe hervorgingen, sind der fünf Jahre alte Kurt und der 1 1/2 Jahre alte Hans. Der Ehemann hat geregelten Verdienst, die Familie lebte in geordneten Verhältnissen. Gestrich wurde das Einvernehmen einzig dadurch, dass Mann und Frau verschiedenen politischen Richtungen angehörten und keinen Ausgleich finden konnten. Wiederholt hatte Frau Scheibener in der letzten Zeit geäußert, dass sie mit ihren Kindern ins Wasser gehen werde. Am Dienstag, während der Mann auf seiner Arbeitsstelle weilte, verliess die junge Frau das Haus und nahm ihre beiden Kinder mit. Seitdem ist sie verschwunden.

Die Verschwundene ist von schmächlicher Gestalt. Sie ist 1,68 Meter gross, hat dunkelblondes Haar und trägt braunen Sommermantel, blauen Rock, blauweisses gemustertes Jumper, schwarze Halbschube und war ohne Kopfbedeckung. Der fünfjährige Kurt ist mit einem blauen Matrosenmantel, rotgrau gewirkter Wollbluse und Wollschal und -pudel bekleidet. Der kleine Hans, der noch in einem roten Klappsporthwagen gefahren wird, trägt einen orangefarbenen Strickanzug und wie sein Brüderchen Wollschal und -pudel.

## Ein weiblicher Bergmann

Die Kriminalbeamtenfrau Schnell vor Gericht „Kapital rentabel gegen Monatszinsen bis 40 Prozent anzulegen“

MÜNCHEN, 17. Oktober. (Privat.)

Vor dem Schöffengericht München spielt sich jetzt ein Betrugprozess ab, der beträchtliches Aufsehen erregt, weil aus ihm hervorgeht, dass es auch einer einfachen Kleinbürgerfrau gelingen kann, durch Darlehensschwindeln mehr als eine Viertelmillion zu veruntreuen. Die Angeklagte, die 46jährige Maria Schnell, Frau eines Kriminalkommissars, ist seinerzeit als Stubenmädchen nach München gekommen, war beim amerikanischen und argentinischen Generalkonsul in Stellung und lernte hier in München auch ihren Mann kennen, der damals Infanterieoffizier war.

Ihre Betrügereien scheinen ihren Ursprung in der Wettleidenschaft der Schnell zu haben, die seit Jahren schon Pierdenn in den verschiedensten Orten Deutschlands besucht. Als sie im Sommer 1924 grosse Verluste erlitt, hat sie dann angefangen, sich von Leuten aus allen möglichen Gesellschaftsschichten, von Hofschachspielern, Studienräten, Prokuristen, aber auch von Handwerkern und Dienstmädchen Gelder als Darlehen geben zu lassen, und zwar unter der Vorspiegelung, sie

rentabel gegen Monatszinsen von 10 bis 40 Prozent anzulegen. Das Vertrauen der Geldgeber erweckte sie dadurch, dass sie tatsächlich teilweise Darlehen mit hohen Zinsen zurückzahlte. Im ganzen hat sie, soweit sich bisher feststellen liess, ihre Kreditgeber um über 270 000 Mark geschädigt.

105 Geschädigte sind dem Gericht bekannt. Als Sicherheit gab die Schnell die Stellung ihres Mannes an, der sich auch persönlich den Darlehensgebern gegenüber verbürgte und deshalb

jetzt ebenfalls angeklagt ist. Er bekundete jetzt vor Gericht, er habe zwar nur ein Monatsgehalt von 350 Mark gehabt, trotzdem aber in in seinem blinden Vertrauen zu seiner Frau nichts Auffälliges darin gefunden, dass sie mit Tausenden von Mark auf Rennplätzen operiert habe. Er sei nur seiner eigenen Gutmütigkeit zum Opfer gefallen. Die medizinischen Sachverständigen nennen die Angeklagte eine haldlose, psychopatische Persönlichkeit, die aber für ihre Handlungen voll verantwortlich zu machen sei. Der Ehemann sei psychisch normal.

Der als Zeuge unbeeidigt vernommene

Student Max verweigert auf die Frage nach seinen Beziehungen zu der Angeklagten die Aussage. Die Autos der Frau Schnell habe er gepflegt und gefahren, und zwar meist zu Spazierfahrten und zu den Rennplätzen.

Der Zeuge Trainer Keim, der den Kauf der Schnellschen Rennpferde besorgte und sie in Pflege hatte, ist noch gläubiger der Angeklagten, da der Preis für die Pferde noch nicht ganz bezahlt ist. Ihm gegenüber habe sie sich als Besitzerin verschiedener Anwesen und einer Oelquelle ausgegeben.

## Schüsse bei der Meisterprüfung

Schornsteinefegergeselle mit dem Revolver

KÖSLIN, 17. Oktober.

Ein Schornsteinefegergeselle aus Kolberg hat heute, nachdem er zum dritten Male ohne Erfolg versucht hatte, die Meisterprüfung abzulegen, nach Verlassen des Prüfungszimmers im Regierungsgebäude auf Mitglieder der Prüfungskommission, den Obermeister Willy Fabricius aus Stolp und den Bezirkschornsteinefegermeister Steckmetz aus Köslin, mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, die Fabricius schwer am Kopf und Steckmetz leichter verletzt. Der Geselle hat sich alsdann selbst einen Schuss in den linken Arm beigebracht.

Das Verlahen gegen Reichsbahnoberrat Schulze. Nach Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Reichsbahnoberrat Schulze ist Termin zur Hauptverhandlung auf den 5. November vor dem Einzelrichter der Abteilung 132 des Amtsgerichts Berlin-Mitte anberaumt worden. Die Anklage wurde in der ursprünglichen Form wegen Vergehens gegen § 331 StGB. erhoben.

Bei der Arbeit an einem Schornstein des Hauses Innsbrucker Strasse 12 wurde der 72 Jahre alte Maurer Gustav Henke aus der Dossestrasse 10 durch austretende Gase getötet.

Zwei Kinder verschüttet. In einer Sandgrube bei Smortwau wurden ein 14jähriges und ein dreijähriges Mädchen aus Neu-Limbarg verschüttet. Man fand sie in hockender Stellung als Leichen aus der Erde.

„Institut für blinde Passagiere.“ Der Kriminalpolizei von Bremerhaven gelang es, ein in einem dortigen kleinen Hotel betriebenes „Institut für blinde Passagiere“ auszuheben. Gegen stattliche Honorare verschafften dort drei italienische Agenten Auswanderern, namentlich Italienern, Gelegenheit, als blinde Passagiere nach den Vereinigten Staaten zu kommen. An Bord eines Schiffes konnte die Kriminalpolizei nach Verhaftung der italienischen Agenten noch dreizehn bereits eingeschmuggelte blinde Passagiere festnehmen.

Die Beleuchtung des Kreuzbergs wird über die ursprünglich vorgesehene Zeit hin, bis Sonntag einschliesslich, verlängert. Die Beleuchtung des Wasserfalls und des Denkmals erfolgt von 18 bis 23 Uhr.

## Das Kaufen wird zum Vergnügen,

wenn Sie sich von unserem sachkundigen und liebenswürdigen Personal beraten lassen.

Sie haben dann einen erfahrenen Lotsen, der Ihnen aus der gewaltigen Fülle des bei uns Vorhandenen das Preiswürdigste

und für Sie

Passendste

mit Treffsicherheit auswählen hilft!



In unserem Morgenrocken großen Lager von besten und auch elegantesten Exemplare dieses wichtigen Frauengewandes. Als ein Beispiel unserer Leistungsfähigkeit

molliger und behaglicher Morgenrock

mit selbst glänzender Aussensseite, mit außerordentlich weicher und warmer Innenfläche, mit großen bordierten Schalbkragen und Seiten-tasche. Ein Vergnügen für die Hausfrau, in diesem molligen Kiedie an kaffeehell, als silber! in vielen Farben und allen Weiten

13.-

Aus unserer Strickwaren-Abteilung: Riechtes Auswahl von herrlichsten

Strickwaren

als: Strickweissen, Pullover für Damen u. Herren, Strickjacken, Lumberjacks und Strickkleider auch für extra starke Damen

Prächtiges Strickkleid

aus dem warmen Woll, dessen Pullover mit mehrfarbigen Bändern äußerst geschmackvoll gestreift und dessen Rock andersfarbig abgesetzt ist, in vielen modernen Farben und allen Weiten

19.-

Aus unserer Kleider-Abteilung: Bildhübsches

Nachmittagskleid

aus Crêpe-Caid in wundervoller Verarbeitung mit sehr wirkungsvoller reicher Blüsaumstickerei des ganzen Oberteils, mit feiner Blüsegarnierung des Rückenteils und der Ärmel. Der Vordersteil des Rockes mit zahllosen Knöpfen durchgehenden, die sich durch Blüsenpartien den Hüftlinien anschließen. Das vollendet schöne Kleid ist in vielen Farben und auch in den allergrössten Weiten vorrätig und kostet

45.-

Aus unserer Mantel-Abteilung: Hocheleganter

Herbstmantel

aus prächtigen modernen Stoffen englischen Charakters mit unterweitem Futter, 3/4 auf feinstem Futter und Aermelfutter, mit agrar Blüsenstickerei und Knöpfen, durchgehenden Taschen und einem vollen gegangenen, praktischen Bahndes-Kragens. In diesen wundervollen Mantel gebildet. Kann jede Dame sich in das neueste Weiter wagen

69.-